



RERUM CAUSAS
COGNOSCERE

KUNST



KREATIVE
& IHRE ORTE
DER INSPIRATION

KUNST-TOUREN
DURCH DIE STADT

CHRIS DERCON
ÜBER DAS DRAMA
MIT DER KUNST

Berliner
Kunstszenen
**Alle
Highlights**
für 2015/16

Berlin mischt

Wim Wenders, Edouard Baribeaud, Arno Brandhuber, Virve Sutinen, Andrés Galeano, Saâdane Afif, Olaf Nicolai, Peaches, Erich Marx, Various & Gould, Bjørn Melhus, Nina Pohl, Jay Gard, Vera von Lehndorff, Jimmy Robert, Axel Haubrok



EDITORIAL

Wir träumen von einem Wort

Wenn man derzeit mit Künstlern spricht oder versucht, über sie zu schreiben, taucht oft ein Problem auf: Es ist unmöglich, ihr Tun mit einem Wort zu bezeichnen. Maler arbeiten mit Pinsel und Leinwand, meist arrangieren sie aber auch Gemälde im Raum, bauen Installationen und schwirren in viele andere künstlerische Disziplinen aus. Maler soll man sie deshalb nicht nennen, Multimediakünstler aber auch nicht. Andere finden ihren Ausdruck im Tanz, treten aber meist in Galerien und Museen auf. Sie möchten aus Gründen der Konsistenz weder Tänzer noch bildende Künstler genannt werden. Performer aber auch nicht. Als Journalisten behelfen wir uns mit unbequemen Wortstapeln, schreiben vom »Tänzer, Maler, Bildhauer und Schriftsteller«, der an dieser oder jener Stelle etwas getan hat.

Und es sind ja nicht nur die Künstler, die in multiplen Rollen unterwegs sind. Auch die Institutionen üben sich in Entgrenzung. Im Theater dauern die Vorstellungen zwölf oder 24 Stunden und die Zuschauer können kommen und gehen, wie sie wollen. Museen hingegen bieten Vorstellungen wie im Theater und lassen zu jeder vollen Stunde nur zehn Leute hinein. Oder das andere Extrem. Man bleibt gleich über Nacht.

In dieser Ausgabe von »Tagesspiegel Kunst« tragen wir der Entgrenzung der Künste Rechnung, wir stellen Ihnen Grenzüberschreiter vor, wir führen Sie in Graubereiche der Kunst, wir vermischen Bühne, Museum und Architektur. Aber alles dreht sich um Berlin. Schauen Sie mal, was in dieser hybriden Stadt los ist!

Viel Spaß mit der Kunst!

Birgit Rieger & Christiane Meixner,
Redaktion

INHALT

76 | DER REIZ
DES GREIFBAREN:
SO SCHÖN IST DAS
BERLINER DING

TAGESSPIEGEL KUNST 2015 | 2016

06 | KINDER DES OLYMP

Nicola Kuhn kommentiert die Wandlungsfähigkeit der Berliner Kunstwelt

08 | BESTE AUSSICHTEN

Vorschau: Ausstellungen
zum Vormerken für 2015/16

16 | JUBILÄUM: 200 JAHRE MENZEL

Adolph Menzel zwischen Kaiser und Fortschritt. Eine Ausstellung zum 200. Geburtstag des Malers

18 | TITELTHEMA WECHSELSPIEL DER KÜNSTE

Theater, Tanz, bildende Kunst, neue Medien: Die Grenzen der Genres lösen sich auf und alle wollen auf die Bretter

19 | Auf die Bühne, fertig, los!

Ein Lesestück in fünf Akten

25 | Interview mit Chris Dercon,

ab 2017 Intendant an der Volksbühne,
über die Zukunft der Kunst

29 | ORTE DER INSPIRATION

10 Menschen, die die Berliner Kunstszene bewegen,
an 10 Lieblingsorten in der Stadt

30 | Sammler und Kunstmäzen

Erich Marx dacht an der Spree

32 | Sängerin **Peaches** geht nach draußen

34 | Regisseur **Wim Wenders** will tanzen

36 | Kuratorin **Nina Pohl** im Garten

38 | Provenienzforscherin **Hanna Strzoda** in einem Büchersaal

40 | Künstler **Bjørn Melhus**

über den Dächern Berlins

42 | Kuratorin **Hila Peleg** und

die Meister der Baukunst

44 | Performer **Jimmy Robert** in einer

Wohnung an der Frankfurter Allee

46 | **Vera Lehndorff & Holger Trülzsch**

in einem Hinterhof in Friedrichshain



68 | DAS UNFERTIGE BERLIN:
LORENZ MAROLDT & ARNO BRANDL-
HUBER ÜBER DEN WANDEL DER STADT

50 | MEHR ALS KNIPSEN:
POST-FOTOGRAF
ANDRÉS GALEANO



48 | Galeristin **Isabel Bernheimer**
im Edelrestaurant

50 | POESIE ZWEITER ORDNUNG

Wie produktiv der Fehler sein kann,
zeigt die Werkschau von Andrés Galeano

AKTUELLES

56 | Digitale Kunst in der Galerie Nome
und Shortlist-Ausstellung zum Preis der
Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof

57 | Interview mit den Kuratoren
der 9. Berlin Biennale

58 | Eine Woche, eine Stadt, alle Künste:
News und Hintergründe zur Berlin Art Week

60 | Bücher: von Künstlern,
die schreiben und Schriftstellern,
die Kunst schaffen

62 | In der Entretempo Kitchen
Gallery verbinden sich Galerie,
Küche und Kunst

64 | Wie Berliner Projekträume
neue Wege gehen

65 | KUNST KAUFEN

Ein Leitfaden zum Kunsterwerb:
Wieviel kostet ein Kunstwerk und welche
Fragen stellt man in der Galerie

DAS UNFERTIGE BERLIN

68 | Lorenz Maroldt über seine Wahl-
heimat, die immer wird und niemals ist

72 | Arno Brandlhuber beschreibt seine
Visionen für Berlin und stellt sie im
Museum aus

76 | **OBJEKTKUNST** Wie gutes Design
und gute Kunst ineinanderfließen und
warum das Objekt längst nicht am Ende ist

84 | **PORTRÄT** Zu Gast beim
Modemacher und Kunstsammler
Dirk Schönberger



KUNST-TOUREN

87 | Die Kunststadt neu entdecken – Wer der Kunst folgt, kann Berlin mit neuen Augen sehen. Acht Themen-Touren durch die Stadt, zusammengestellt von Experten

88 | **VERBORGENE ORTE** aufspüren

92 | **MAX BECKMANN** in Berlin

95 | **INDUSTRIE** Von der Elektropolis zur Kunst und wieder zurück

98 | **TIERE** in der Kunst

100 | **20ER JAHRE** die neue Eleganz in Mode, Kunst und Design

104 | **STREET ART** Die schönsten Bilder der Stadt

108 | **STAHL** Kunst, die glänzt und rostet

110 | **LICHTENBERG** im Wandel

SERVICE

112 | **HIGHLIGHTS DER KUNSTSZENE**

Adressen & Empfehlungen: ausgewählte Kunstorte und sehenswerte Ausstellungen in Berlin und Potsdam

114 | **MUSEEN & KUNSTHÄUSER**

124 | **GALERIEN & PROJEKTRÄUME**

150 | **GESCHICHTE & DENKMÄLER**

152 | **PRIVATE SAMMLUNGEN**

154 | **DIALOG DER DISZIPLINEN**

156 | **POTSDAM**

158 | **INDEX**

Die wichtigsten Personen und Orte

160 | **FOTOHINWEISE & WERKANGABEN**

161 | **IMPRESSUM**

162 | **MARTENSTEIN**

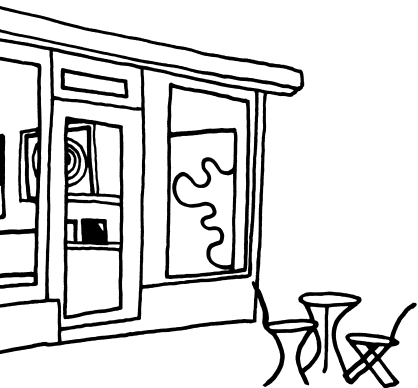
Warum es Künstler leicht haben



18 | **WECHSELSPIEL DER KÜNSTE**: WIE SICH DIE GRENZEN DER KUNSTGENRES AUFLÖSEN UND WARUM ALLES ZUR BÜHNE WIRD



28 | **ZEHN PROMINENTE AUS DER BERLINER KUNSTSZENE ZEIGEN IHRE ORTE DER INSPIRATION**



Kinder des Olymp

Die Berliner Kunstwelt ist permanent in Bewegung. Orte, Projekte, Partner – wenn eine Tür zufällt, gehen anderswo drei neue auf. Was man aber braucht, ist Flexibilität

Neulich auf der Linienstraße, die abendliche Sonne schien, vor der Tür des Hauses Nummer 141 standen einige Leute mit einer Flasche Bier in der Hand, plauderten. Dann und wann ging jemand herein, um sich ein neues Getränk zu holen oder die Kunst anzuschauen, die hinter dem Schaufenster an den Wänden hing. Ein Bild des Friedens, ja fast der Idylle, eine klassische Vernissage in einem der über 150 Projekträume Berlins.

Pierre Granoux hat sich mit seinen Künstlern auf Wanderschaft begeben. Normalerweise residiert der französische Kurator mit seinem Off-Space »Lage Egal« im Bötzow-Viertel in der Danziger Straße. Für sieben Monate gastiert er nun mit »Les Enfants de Bötzow« in wechselnder Besetzung im Scheunenviertel, wo in den Neunzigern das Kunstwunder Berlins begann und nun zwei Jahrzehnte später der Prozess der Gentrifizierung fast abgeschlossen ist. Improvisierte Kunsträume finden sich kaum noch hier.

Ausstellungen eröffnen, Geldgeber suchen, alle paar Jahre, wenn die Mieten steigen, neue Räume finden – das gehört zum Alltag der kleinen wie großen Galerien. Seit einiger Zeit aber hat sich der Takt für einen Wechsel des Standorts beschleunigt. »Les Enfants de Bötzow« spielt mit diesem Moment des Abschieds. Der Titel erinnert an die Filmdokumentation »Die Kinder von Golzow«, in der die Bewohner eines brandenburgischen Dorfes vierzig Jahre mit der Kamera begleitet wurden. Cineasten mögen auch an Marcel Carnés »Kinder des Olymp« denken, bei denen die Sache bekanntlich nicht gut ausging.



NICOLA KUHN ist Kunstredakteurin des Tagesspiegels und seit den Neunzigern in Berlins Kunstszene unterwegs

Sechstausend solcher »Kinder« leben in Berlin, sie sind das Potenzial der Kunststadt, auf ihnen gründet ihr Ruf. Sie gilt es zu schützen, manchmal auch vor sich selber, wenn durch den Markt zu großer Druck aufgebaut wird. Manchmal hilft es, an den Ausgangspunkt zurückzukehren. Gewiss, ohne Galerien geht es nicht, sie sind der Motor von Künstlerkarrieren. Sechshundert, grob geschätzt, gibt es hier, nur einige wenige machen allerdings das große Geld. Verdient wird meistens mit der Kundschaft außerhalb Berlins, was in merkwürdigem Widerspruch

steht zum Image der Stadt als Domizil der Sammler. Diesen Ruhm verdankt Berlin einigen wenigen Enthusiasten, die ihre privaten Räume der Öffentlichkeit zugänglich machen.

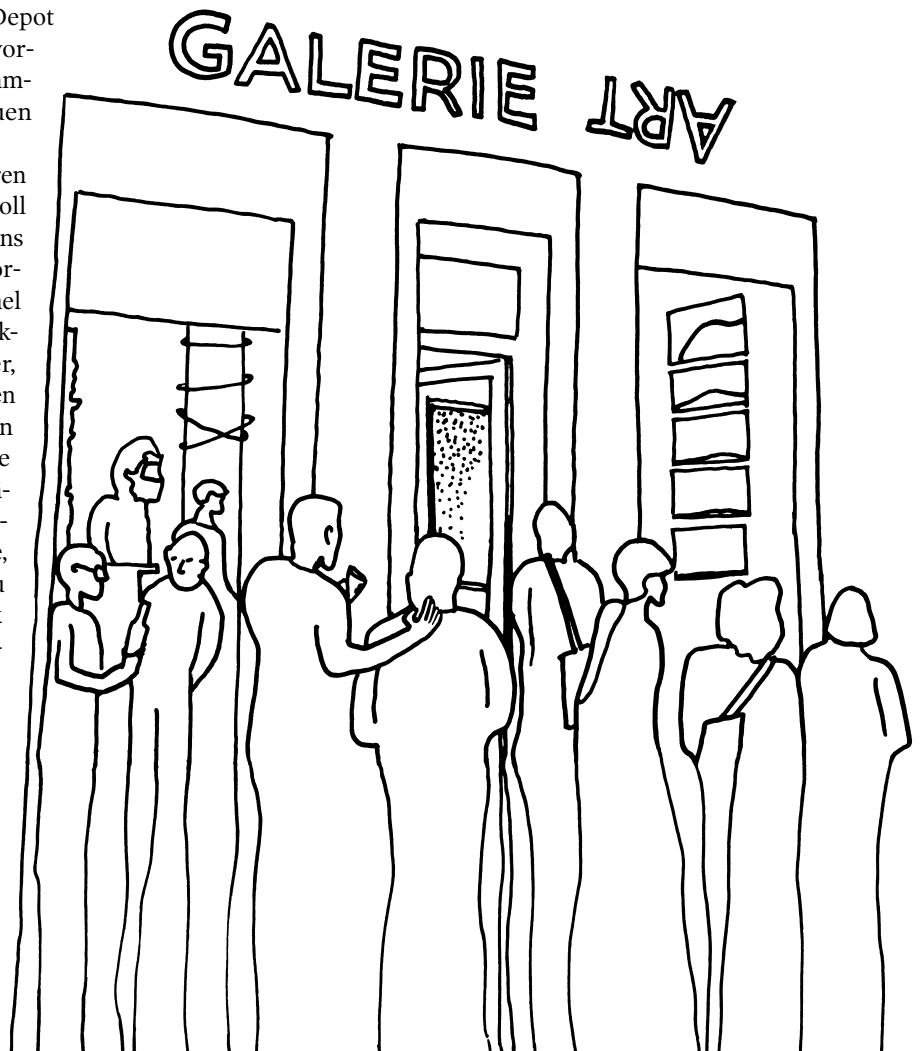
Nicht nur Künstler und Galeristen müssen in Berlin Mobilität beweisen, auch Sammler ziehen immer wieder um oder gehen mit ihrer Kollektion vorübergehend auf Wanderschaft, wie Barbara und Axel Haubrok, die mit Arbeiten von Olafur Eliasson, Elmgreen & Dragset und Christian Slominski ein Gastspiel im Hebbel am Ufer gegeben haben. Hier deuten sich neue Allianzen an. Die Akteure des Kunstbetriebs müssen nicht nur räumlich flexibel sein, sondern sich auch neue Partner suchen. Die einzige Beständigkeit besteht in der Veränderung, die Grenzen zwischen den Sparten fließen.

Mit der Berufung von Chris Dercon ist dem Theater bereits eine solche Öffnung verordnet worden, der Wechsel des Direktors der Tate Modern in London als Intendant an die Volksbühne signalisiert Aufbruch. Nun sind die Museen an der Reihe. Zwar stehen sie fest gemauert, Trutzburgen gegen die Veränderlichkeit, allein durch



ihre Bestimmung als Gedächtnis der Zeit. Aber was, wenn ein Haus wegen Sanierung geschlossen wird wie die Neue Nationalgalerie seit Anfang 2015? Die Leerstelle liest sich überdeutlich im Stadtbild durch das in gigantischen Lettern geschriebene Wort »ZU« auf der gläsernen Fassade des Mies-van-der-Rohe-Baus. Woanders ist die Sammlung seitdem nicht wirklich wieder aufgetaucht, auch wenn die »Impressionismus/Expressionismus«-Ausstellung in der Alten Nationalgalerie die vorher schon im Depot verschwundene Moderne wieder einmal vorgeführt hat und einzelne Werke in der Sammlung Scharf-Gerstenberg und bei Berggruen untergeschlüpft sind.

Die Sammlung – zumindest ihre robusteren Teile, nicht gerade die fragilen Gemälde – soll nun im Hangar 1 des Tempelhofer Flughafens vorübergehend Quartier beziehen, so ein Vorstoß des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller, und sich dort mit den neuesten Aktivitäten der Volksbühne verbünden. Vier, fünf Jahre später kehrt sie dann an ihren alten Standort zurück. Vermutlich werden dann manchen Besucher sentimentale Gefühle bewegen. Weißt Du noch, damals, als die gläserne Halle von Mies van der Rohe eine einzige Baustelle war? Die Sonnenuntergänge, von hier aus gesehen, gehören übrigens zu den schönsten in Berlin. Den kleinen Kiosk gleich nebenan für Getränke wird es wahrscheinlich nicht mehr geben, weil genau dort die Baugrube für das neue Museum der Moderne ausgehoben wird. Womit die nächste Umzugsgeschichte beginnt.



BESTE AUSSICHTEN

Bronzen von Auguste Rodin, Neues von Neo Rauch, das Beste aus der Sammlung Würth und eine Werkschau von Alicja Kwade – Berlin bietet so viele Ausstellungen, dass man unmöglich alle sehen kann. Diese sollte man auf keinen Fall verpassen



Von Hockney bis Holbein

Der Titel der Ausstellung im Martin-Gropius-Bau verdreht die Chronologie. Denn die Schutzmantelmadonna von Hans Holbein d. J., eines der schönsten Tafelbilder des 16. Jahrhunderts, markiert eigentlich den Beginn einer Malerei, die über den Briten David Hockney und seinen Zyklus »Three Trees near Thixendale« (s. o.) bis in die Gegenwart mit Kunst von Georg Baselitz oder Anselm Kiefer reicht. Doch Reinhold Würth hat seine Sammlung, wohl die größte Europas, anders aufgezogen. Der Unternehmer aus Künzelsau kam über Zeitgenossen zu den Spitzenwerken der Moderne. Picasso, Max Ernst, Kirchner, Max Beckmann, Emil Nolde, Lucio Fontana oder Christo und Jeanne-Claude: Sie alle sind Teil seiner inzwischen rund 16 000 Gemälde und Skulpturen umfassenden Kollektion. Das wichtigste Kriterium? Würths Geschmack. Die 400 Werke der Schau »Von Hockney bis Holbein« zeichnen also auch ein Porträt des Sammlers.

Martin-Gropius-Bau, Kreuzberg, 11.9.-10.1.2016

The Botticelli Renaissance ▶

Auch nach 500 Jahren birgt das Werk von Sandro Botticelli jede Menge Potenzial zur Inspiration. Der Einfluss des Florentiner Malers reicht bis in die aktuelle Medienkunst, die Mode eines Gianni Versace oder zeitgenössisches Design. Lange vorher ließ sich der Jugendstil von den Renaissance-Gemälden beeinflussen, und noch etwas früher begeisterten sich die Präraffaeliten für seine schaumgeborene Venus und kantigen Männerbildnisse.

Dass Botticelli nach seinem Tod 1510 lange unterschätzt war, vergisst die Ausstellung »The Botticelli Renaissance« ebenso wenig wie all die faszinierenden Metamorphosen seines Werks durch die Populärkultur. Künstler wie Andy Warhol hatten daran Anteil, genau wie Edward Burne-Jones oder Dante Gabriel Rossetti, die ihn im 19. Jahrhundert wiederentdeckten. Sie alle kommen vor in der großen Schau der Gemäldegalerie über die Originale und ihre Interpretation. Dabei schöpft das Haus aus dem Vollen, weil Berlin mit acht Gemälden und knapp 90 Zeichnungen die größte Botticelli-Sammlung außerhalb Italiens besitzt.

Gemäldegalerie, Tiergarten, 24.9.-24.1.2016



Rodin, Rilke, Beuys

Der Schweizer Fotograf und Kunsthändler Akim Monet hat sich im Galerie-Quartier auf dem ehemaligen Gelände des Tagesspiegels unterm Dach eingerichtet. Man muss Treppen steigen, einen Aufzug gibt es nicht. Dafür bietet seine Galerie Side by Side spektakuläre Ausstellungen: aktuell die Kombination expressiver Bronzegüsse von Auguste Rodin mit Arbeiten von Joseph Beuys und Rainer Maria Rilkes »Neuen Gedichten«, die dieser Rodin widmete.

Side by Side Gallery, Tiergarten, 18.9.-12.12.2015





▲ Mirror Images – Smoking Mirror

Im Spiegel verdoppelt sich die Wirklichkeit, schon das macht ihn attraktiv für die Kunst – als Motiv wie als Requisit fürs Selbstporträt. Letzteres spielt auch die Hauptrolle in der Ausstellung »Mirror Images« im Medizinhistorischen Museum der Charité. Hier kommen Kunstwerke, wissenschaftliche Experimente und Kurioses zusammen. Künstler wie Vito Acconci, John Baldessari, Annika Eriksson, Dan Graham oder William Anastasi (s. Abb.) haben sich explizit mit der Wahrnehmung des eigenen Körpers beschäftigt, den man immer nur gespiegelt, fotografiert oder gefilmt wahrnehmen kann. Parallel dazu zeigt die Schering Stiftung (Unter den Linden 32-34) die Ausstellung »Smoking Mirror«.

Medizinhistorisches Museum der Charité, Mitte, 13.11.-23.1.2016



Neo Rauch auf Bötzow

Die letzte große Berliner Soloschau von Neo Rauch liegt sechs Jahre zurück. Was danach an Malerei und Skulpturen entstanden ist, zeigt Sammler Hans Georg Näder im Atelierhaus auf Bötzow. Komplett wird die Ausstellung in der ehemaligen Brauerei dank früherer Werke wie »Hinter dem Schilfgürtel«, einem Ölbild auf Papier von 2004 (s. Abb.) und ebenfalls im Besitz des Unternehmers. Näder, der sich seit Langem für den Leipziger Maler begeistert, hat jüngst auch grafische Blätter erworben, die erstmals überhaupt öffentlich zu sehen sind. Rauch begreift sie als autonomen Teil seines Werks, zeigt in ihnen jedoch ähnlich hermetische Bildwelten wie in der Malerei.

Atelierhaus auf Bötzow, Prenzlauer Berg, 11.9.-15.3.2016

BERLIN ART 15—20 SEP 2015 WEEK

ART FAIRS

ABC ART BERLIN
CONTEMPORARY

POSITIONS BERLIN

SPECIALS

ABC GALLERY NIGHT

ART AWARDS

PANEL DISCUSSIONS
BY TALKING GALLERIES

PRIVATE COLLECTIONS

PROJECT SPACES
XCHANGE

EXHIBITIONS

ALICJA KWADE
HAUS AM WALDSEE

ARCHIV RENÉ BLOCK
NEUER BERLINER
KUNSTVEREIN

BERNARD FRIZE
AKADEMIE DER KÜNSTE

CINDY SHERMAN
ME COLLECTORS ROOM

PAUL McCARTHY
SCHINKEL PAVILLON

PREIS DER
NATIONALGALERIE 2015
HAMBURGER BAHNHOF

REDEMPTION JOKES
NEUE GESELLSCHAFT
FÜR BILDENDE KUNST

RUDI MEISEL
C/O BERLIN

STADT/BILD
IMAGE OF A CITY
A COOPERATION OF

BERLINISCHE GALERIE

DEUTSCHE BANK
KUNSTHALLE

KW INSTITUTE FOR
CONTEMPORARY ART

NATIONALGALERIE—
STAATLICHE MUSEEN
ZU BERLIN



Horizontal

Früher hat Paul McCarthy mehr gebraucht, um sein Publikum aufzuschrecken. Mit siebzig geht es der US-amerikanische Künstler etwas ruhiger an, verwendet Silikon, Farbe und echte Haare – und erzielt denselben Effekt. Im Schinkel Pavillon liegt eine seiner eindringlichen »Life Cast«-Skulpturen. Ein nackter, menschlicher Körper, der aus dem gläsernen Schauraum einen sakralen Ort der Aufbahrung macht. »The Artist is Present«, ganz nach dem Geschmack des ewigen Provokateurs: Es ist McCarthys Ebenbild.

Schinkel Pavillon,
Mitte, 12.9.-22.11.2015

Conversationpiece

Kommunikation ist das wichtigste Merkmal postdigitaler Kultur, doch die Grundlagen des gemeinsamen Gesprächs sind unklar wie nie zuvor. Die Transmediale, Berlins großes Festival für Medienkunst, greift deshalb auf ein Sujet aus dem 17. Jahrhundert zurück und nennt die aktuelle Veranstaltung »Conversationpiece« – frei nach jenen idealisierenden Gemälden, auf denen die europäische Aristokratie zum Dialog zusammenfand.

Auf der Basis dieser Idee gestaltet sich die Transmediale diesmal als Reihe von dialogischen und partizipativen Veranstaltungsformaten. Im Rahmen der Veranstaltungen sollen die zentralen Themen der postdigitalen Ära formuliert und gleichzeitig über gemeinsame Nenner nachgedacht werden.

Haus der Kulturen der Welt,
Tiergarten, 3.2.-7.2.2016

Solo-Show

Hito Steyerl, Professorin für Medienkunst, spürt in ihren essayistischen Werken Fragen der Zeit nach. Themen wie postkoloniale Kritik oder feministische Repräsentation klingen zwar sehr theoretisch, werden von der renommierten Filmemacherin und Teilnehmerin an der Documenta 12 jedoch in höchst faszinierende Bildsequenzen umgesetzt, die häufig mit Realitätsebenen spielen.

KOW, Mitte, 17.9.-11.2015



Käthe-Kollwitz-Preis 2015



Die Bilder von Bernard Frize sind so malerisch, dass man ihm den Konzeptkünstler kaum abnimmt. Dennoch wird seine Arbeit von einem strengen Reglement bestimmt, das sich der gebürtige Franzose auferlegt: Mitunter verteilt er die Arbeit an der Leinwand auf mehrere Hände oder schließt sich selbst sogar ganz davon aus.

Wegen seiner »farbig gemalten Systeme, die sich kompositorisch als komplizierte Strukturen erweisen«, hat sich die Jury des Käthe-Kollwitz-Preises in diesem Jahr für Frize entschieden. Zum Gremium gehörten Ayşe Erkmen, Mona Hatoum und Karin Sander als Mitglieder der Akademie der Künste. Dort findet auch die Ausstellung zur Preisverleihung statt.

Frize, der in Berlin und Paris lebt und 2011 auch den Fred-Thieler-Preis für Malerei der Berlinischen Galerie erhalten hat, wird eine breite Auswahl seiner Werke zeigen, die ab den frühen Neunzigerjahren entstanden sind. Darunter sinnliche Sujets wie »Uma« von 2015 (s. Abb.), aber auch weit strengere Kompositionen.

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10,
Tiergarten, 11.9.-25.10.2015



Reliefpfeiler

Mariana Castillo Deball gewann 2013 den wichtigen Preis der Nationalgalerie. Ihre Auszeichnung, eine große Einzelausstellung im Hamburger Bahnhof, meisterte die 1975 geborene Künstlerin souverän. Nun kehrt sie in die Räume der Berliner Galerie Wien Lukatsch zurück, um in vergleichsweise konzentrierter Atmosphäre ihre »Reliefpfeiler« zu zeigen: wunderbare Stelen aus von Hand geformten Ton-Objekten, die unverkennbar Ähnlichkeit mit Alltagsgegenständen haben.

Für ihre Arbeiten eignet sich Deball gezielt Themenfelder an, forscht selbst und überführt ihre Ergebnisse zusammen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen der Archäologie oder Ethnografie in eine künstlerische Sprache. Die Pfeiler stehen für die Frage, wie man ein Stück Kulturgeschichte mit all seinen Implikationen erzählen kann. Sie basieren auf einem Workshop mit Töpfern aus der mexikanischen Stadt Santa Maria Atzompa. Die Künstlerin hat untersucht, welche geschichtlichen Ursprünge das Kunsthandwerk hat, wie es sich in der Gegenwart präsentiert – und wie es über die Jahrhunderte deformiert worden ist.

Galerie Wien Lukatsch,
Tiergarten, 17.9.-15.11.2016



Monolog aus dem 11ten Stock

»Was wir so Realität nennen«, zieht die Berliner Künstlerin Alicja Kwade magisch an. Seit gut zehn Jahren gruppiert sie ihr bildhauerisches Werk um die Frage, wie – vor allem aber wie unterschiedlich – wir Dinge wahrnehmen. Die Künstlerin verblüfft mit kleinen Gesten, die das Alltägliche umdeuten. Dahinter steckt nicht selten ein enormer Aufwand, der sogar physikalische Gesetze aushebeln kann. Doch den sieht man wie auch jetzt im Haus am Waldsee nicht, das die 1979 geborene Künstlerin mit einer umfassenden Schau feiert. Vielmehr verwirrt und verzaubert Alicja Kwade mit blinden Spiegeln, zermahlene Lampen, geschliffenen Kieselsteinen, gekrümmten Fahrrädern und anderen verfremdeten Gegenständen wie in der Arbeit »Ein Tisch ist ein Bild« von 2014 (s. Abb.). Die Ausstellung behandelt Fragen der Wissenschaft, Philosophie und Religion, legt Täuschungen offen oder täuscht selbst. Und die zum intimen Schau-raum umfunktionierte Zehlendorfer Villa passt als Kulisse hervorragend zum privaten Charakter vieler Objekte.

Haus am Waldsee,
Zehlendorf,
19.9.-22.11.2015



Double Vision

Ein Vergleich über Jahrhunderte hinweg, der den großen deutschen Renaissancemaler Albrecht Dürer mit William Kentridge als einen der wichtigsten aktuellen Künstler Südafrikas zusammenbringt. Trotz der zeitlichen und kulturellen Distanz vertraut die Ausstellung »Double Vision« im Kulturforum auf einen dynamischen Dialog – auch weil Dürers Motive immer wieder als Inspiration für Kentridge dienen.

Beide verbindet ihre Faszination für die Druckgrafik in Form von Linolschnitten, Radierungen und Lithografien wie etwa Kentridges Blatt »Remembering The Treason Trial« von 2013 (Abb. oben). Und beide fordern ein genaues Betrachten, geben dafür aber Detail um Detail in überreicher Fülle preis. Die Präsentation der knapp 110 Werke verteilt sich auf sieben thematisch geordnete Räume. Gezeigt werden neben Dürers Rhinoceros-Holzschnitt und seiner »Buße des Hl. Johannes Chrysostomus« (Abb. rechts) auch stereoskopische Werke von Kentridge.

Kulturforum, Matthäikirchplatz,
Tiergarten, 20.11.-6.3.2016

